



© iStockphoto

Cannabis aus der Apotheke

Der Emmentaler Dr. Manfred Fankhauser war der erste und während Jahren der einzige Apotheker, bei dem Patientinnen und Patienten Heilmittel auf der Basis von Cannabis beziehen konnten. Täglich erhält er Dutzende von Anrufen, doch nicht allen kann geholfen werden.

Herr Dr. Fankhauser, Sie führen die Bahnhof-Apotheke in Langnau im Emmental; welche Kundenschaft fragt bei Ihnen nach Cannabispräparaten?

Dr. Manfred Fankhauser: In der Regel kommen die Menschen, die solche Medikamente benötigen, nicht persönlich ins Geschäft, sondern melden sich telefonisch oder über ihren Arzt. Täglich erhalten wir bis zu 50 solcher Anrufe. Es wäre ohnehin nicht möglich, bei uns ohne Weiteres ein solches Präparat zu kaufen oder zu bestellen. Für jede Anwendung braucht es eine Ausnahmegewilligung durch das Bundesamt für Gesundheit (BAG), da alle Cannabisprodukte, die einen THC-Gehalt von über einem Prozent aufweisen, laut



Dr. pharm. Manfred Fankhauser wurde 1963 in Trub im Emmental geboren. Nach einer kaufmännischen Lehre und dem Besuch des Gymnasiums studierte er Pharmazie in Bern. Seit 1990 führt er zusammen mit seiner Frau, einer Drogistin, in Langnau BE eine eigene Apotheke. Fankhauser war in der Schweiz der erste Apotheker, der mit Bewilligung des Bundesamts für Gesundheit (BAG) legal eine Cannabis-Tinktur herstellen und abgeben durfte. Mit seinen Hanf-Medikamenten werden mehrere hundert Patientinnen und Patienten behandelt. Seit 2004 hat Dr. Fankhauser zudem einen Lehrauftrag für die Geschichte der Pharmazie an der ETH Zürich.

Fortsetzung Seite 31 >>

Betäubungsmittelgesetz grundsätzlich illegal sind. Tetrahydrocannabinol (THC) ist der rauschbewirkende Hauptbestandteil der Hanfpflanze (Cannabis).

Bei welchen Gesundheitsstörungen werden Ihre Cannabisprodukte vor allem eingesetzt?

Hier ist die Palette sehr breit. Hauptsächlich leiden die Patientinnen und Patienten unter starken Schmerzen, die ganz verschiedene Ursachen haben können, unter Lähmungserscheinungen, beispielsweise bei Multiple Sklerose, oder unter unkontrollierten Muskelzuckungen. Gute Erfolge werden auch erzielt bei neurologischen Störungen wie dem Tourettesyndrom, bei Übelkeit nach Chemotherapien oder zur Erhaltung des Körpergewichts bei Schwerkranken. Experimentelle Studien lassen vermuten, dass Cannabispräparate sogar bei der Behandlung gewisser Krebserkrankungen einen positiven Effekt erzielen könnten, doch hier erteilt das BAG grundsätzlich keine Bewilligung, sondern nur zur Linderung bestimmter Symptome wie Schmerzen oder Gewichtsverlust. Immer handelt es sich um Menschen, die sehr starken Leiden ausgesetzt sind.

“Die Apotheke hat einen Gesundheitsauftrag.”

Wie muss jemand vorgehen, der ein solches Medikament anwenden möchte?

Vor zehn Jahren war es in der Regel der Patient oder ein Familienmitglied, das mit uns Kontakt aufnahm. Die Ärztinnen und Ärzte in jener Zeit hatten noch starke Hemmungen, ein Produkt anzuwenden, das im Ruf stand, eine «Kifferdroge» zu sein. Es war anfänglich auch zu wenig bekannt, dass in begründeten Fällen eine Ausnahmegewilligung eingeholt werden kann. Heute ist die Ärzteschaft besser informiert, ausserdem ist der Kontakt mit dem BAG, das die Bewilligungen erteilt, einfacher geworden. Noch immer ist es aber so, dass ein Arzt zuerst eine Bewilligung beantragen und ein Rezept ausstellen muss, bevor das Produkt von uns geliefert werden darf.

Aber dann ist zumindest gesichert, dass die Krankenkasse die Kosten bezahlt?

Leider sind die Kassen nicht zur Übernahme der Kosten verpflichtet. In der Regel muss um eine Kostengutsprache nachgesucht werden, die oft spät oder gar nicht erteilt wird. Demgegenüber handelt es sich bei den Patienten häufig um Notfälle, bei denen das Medikament sofort eingesetzt

werden muss. Bleibt die Zahlung der Krankenkasse aus, verlieren wir viel Geld. Gewiss: Die von uns hergestellten Präparate sind nicht billig, doch es müssen auch der sehr grosse administrative Aufwand und die Beratung in Betracht gezogen werden.

Wie muss man sich die Herstellung Ihrer Präparate vorstellen? Züchten Sie Ihre eigenen Hanfpflanzen hinter dem Haus?

Zum einen beziehen wir reines THC (auch Dronabinol genannt) aus Deutschland. Aus diesem entsteht anschliessend eine ölige Dronabinol-Lösung, welche bei den Patienten eingesetzt wird. In Bezug auf Anbau und Verarbeitung von Präparaten aus eigenem Hanfanbau haben wir eine Art Arbeitsgemeinschaft: Ein Spezialist baut die Pflanze unter genau kontrollierten Bedingungen an, ein Chemiker macht daraus Tinkturen und Öle, die in unserer Apotheke standardmässig abgefüllt werden.

Urs Martin



TIPPS aus Ihrer Apotheke

Gesundheitsauftrag der Apotheke

Über ein Dutzend Apothekerinnen und Apotheker haben ihr Interesse bekundet, an einem – vorerst noch nicht bewilligten – Pilotprojekt der Stadt Bern teilzunehmen, bei dem Cannabis an Hanfkonsumenten abgegeben werden soll. Das Pilotprojekt soll zur Regulierung des Hanfmarkts beitragen. Der Langnauer Apotheker Manfred Fankhauser steht solchen Ideen jedoch mit gemischten Gefühlen gegenüber. Die Apotheke, sagt er, habe einen Gesundheitsauftrag und er würde es bedauern, wenn die medizinische Anwendung von Cannabis wieder mit dem Drogenkonsum in Verbindung gebracht würde. Ein Anliegen wäre ihm vielmehr, dass die Abgabe von Cannabispräparaten für leidende Menschen erleichtert würde.